



Bubenitschek, Günther/von Bissingen, Sophie

Gewalt, Hass im Netz, Radikalisierung. Forschungsprojekt PräDiSiKo testet mit „Zivile Helden“ Kriminalprävention in sozialen Netzwerken

SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3/2019),
42-50.

doi: 10.7396/2019_3_D

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Bubenitschek, Günther/von Bissingen, Sophie (2019). Gewalt, Hass im Netz, Radikalisierung. Forschungsprojekt PräDiSiKo testet mit „Zivile Helden“ Kriminalprävention in sozialen Netzwerken, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3), 42-50, Online: http://dx.doi.org/10.7396/2019_3_D.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2019

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 12/2019

Gewalt, Hass im Netz, Radikalisierung

Forschungsprojekt PräDiSiKo testet mit „Zivile Helden“ Kriminalprävention in sozialen Netzwerken



GÜNTHER BUBENTZSCHEK,
*polizeilicher Experte, Zentrale
Geschäftsstelle ProPK,
LKA Stuttgart.*

Gewalt, Hass im Netz und Radikalisierung – das sind die kriminalpräventiven Schwerpunktthemen des neuartigen polizeilichen Projekts „Zivile Helden“. Mit interaktiven Musikvideos, einer modernen Website und vor allem mit einer umfassenden Kommunikationsstrategie in mehreren sozialen Netzwerken testet die Polizeiliche Kriminalprävention neue Wege, um das Bewusstsein für Zivilcourage intensiver und nachhaltiger als je zuvor schärfen zu können. Dieser präventive Ansatz wurde im Forschungsverbund „PräDiSiKo“ mit Partnern aus Wissenschaft, Polizei und Wirtschaft realisiert und wird auch in der Praxisphase wissenschaftlich begleitet. Ob sich dieser neue Ansatz eher rechnet als klassische Kriminalprävention – gesellschaftlich und finanziell? Das untersuchen die Partner in den kommenden Monaten. Die Initiatoren erwarten sich von der neuen Präventionsstrategie eine Impulswirkung auf die gesamte kriminalpräventive Arbeit in und insbesondere mit sozialen Netzwerken.



SOPHIE VON BISSINGEN,
*Social-Media-Redakteurin
PräDiSiKo, Zentrale Geschäftsstelle
ProPK, LKA Stuttgart.*

Das unter dem Akronym „PräDiSiKo“ (Präventive digitale Sicherheitskommunikation) im November 2016 gestartete Forschungsprojekt hat „Zivile Helden“ entwickelt und untersucht es nun auf erfolgreiche Informationsvermittlung, Einstellungsänderung und – das ist das Besondere – auch auf die Wirtschaftlichkeit im Vergleich zur klassischen Prävention. Im Fokus der drei Schwerpunktthemen Gewalt, Hass im Netz und Radikalisierung steht die Förderung der Zivilcourage mit dem Ziel, die Sicherheit jedes Einzelnen und der Gesellschaft durch und in den sozialen Netzwerken zu erhöhen. Im Vorfeld wurde mittels Studien die aktuelle Lage der Prävention in sozialen Netzwerken analysiert.

Mit interaktiven Szenarien und anderen Elementen zur Wissensvermittlung und Wissensverfestigung wird auf der Website www.zivile-helden.de spielerisch und informativ das Bewusstsein für Zivilcourage geschärft. Die Internetseite ist die zentrale Komponente des Konzepts. Doch entscheidend für den Erfolg des Forschungsvorhabens wird die Kommunikation mit den Zielgruppen in sozialen Netzwerken von Facebook, über Twitter bis YouTube sein. Als weiterer Kommunikationskanal konnte die App Jodel, mit Sitz und Entwicklung in Deutschland, gewonnen werden.

Soziale Netzwerke spielen in der Kriminalprävention in Deutschland noch eine untergeordnete Rolle. So erhalten bislang Posts mit entsprechenden Inhalten ver-

gleichbar wenig Aufmerksamkeit und werden meist nur dann geteilt und kommentiert, wenn sie einen aktuellen Bezug (z.B. eine Einbruchserie) haben. Die angesprochenen Zielgruppen sind da schon viel weiter.

Jugendliche und Erwachsene – vom Erstklässler bis zum Rentner – bewegen sich heutzutage wie selbstverständlich im Netz. Das alles geschieht blitzschnell und Industrie, Werbung, Nachrichten und Handel kommen kaum hinterher. 89 Prozent der Jugendlichen im Alter zwischen zwölf und 19 Jahren sind täglich online – im Durchschnitt 221 Minuten.¹ Diese Zahlen beweisen, dass sich heutzutage Menschen mit hohem Medienkonsum wesentlich länger im Netz aufhalten als beispielsweise dort, wo Polizeibotschaften bis dato versucht haben, kriminalpräventive Inhalte zu spielen. Per Flyer, Aufkleber, per Informationsveranstaltungen und offline-Kommunikationskampagnen und im direkten Dialog lassen sich Jugendliche heutzutage nur schwer erreichen.

Die klassische Kriminalprävention muss sich also anpassen und für die Bürger umfassender als bisher auch in sozialen Netzwerken erreichbar sein. Das bedeutet klassische Inhalte so umzuarbeiten, dass sie schnell erfasst, wahrgenommen und konsumiert werden.

Der starke Medienkonsum sorgt auch dafür, dass insbesondere die junge Zielgruppe einer kriminalpräventiven Botschaft sehr schnell erfassen kann, ob ein Thema für sie interessant ist. Die durchschnittliche erste Aufmerksamkeitsspanne, die der Besucher einer Internetseite mitbringt, beträgt lediglich ca. 8 bis 15 Sekunden. Das heißt, innerhalb dieser wenigen Sekunden entscheidet sich die Zielgruppe, ob sie den Inhalt zur Kenntnis nimmt.

Bei www.zivile-helden.de wird auf Musik und Interaktion gesetzt. Recherchen haben ergeben, dass Jugendliche sich

inhaltlich in den sozialen Netzwerken am liebsten mit Musikvideos beschäftigen. Über 50 Prozent der befragten Jugendlichen der Jim-Studie 2017 gaben an, am meisten Musikvideos bei YouTube zu konsumieren. Da im Forschungsauftrag von PräDiSiKo zu jedem Thema ein so genanntes Bewegtbild-Kommunikat vorgesehen ist, fiel nach diesen Recherchen die Wahl auf Deutschrap-Musikvideos. Dazu ein kurzer Blick auf die Spotify-Charts 2017: Weltweit konnte Rap einen Streaming-Anstieg von beeindruckenden 74 Prozent verzeichnen und zählt neben Latin Music zu den am stärksten wachsenden Genres. Das spiegeln auch die deutschen Charts wider, in denen 2017 sechs der Top-10-Künstler Rapper waren.²

Spielerisch und lebendig versucht die Polizeiliche Kriminalprävention auf www.zivile-helden.de den Nutzern die Möglichkeit zu geben, sich weiterzubilden. Musikvideos durch Hörverstehen und anschließender, ansprechender Quizvertiefung sorgen dafür, dass ein Learning entsteht und der Besucher die Seite bestenfalls mit einem Informationsplus verlässt.

Neben Quiz und Film, bietet die Homepage einen Fokus auf Information und Dialog. Im persönlichen Live-Chat wird dem Nutzer bei akuten Fragen direkt geholfen oder ein passender Ansprechpartner aus einer Vielzahl an Kooperationspartnern oder der Polizei genannt. Im Fokus steht der Dialog über verschiedene Kanäle, in denen die Zielgruppe bereits unterwegs ist: Instagram, Facebook, YouTube, Twitter – Kanäle in denen Landeskriminalämter, Polizei und Polizeidienststellen in verschiedenen Bundesländern bereits vertreten sind. Mit verschiedenen, themenbezogenen Inhalten soll Zivilcourage aus einem ganz neuen Winkel in den Fokus genommen werden. Das soll mittels der modern gestalteten Homepage, den sozialen Netzwerken, aber auch mit einem

für die Polizei gänzlich neuen Kommunikationskanal geschehen.

Denn Zivile Helden hat noch ein Novum zu bieten: den Kooperationspartner und aufstrebenden Kommunikationskanal Jodel. Die erst seit Oktober 2014 auf dem Markt in Erscheinung getretene, mobile Social-Media-Applikation wird überwiegend von Studenten genutzt. Die Macher sind sehr daran interessiert mit der Polizei zu kooperieren. Die App ermöglicht ihren Nutzern, anonymisiert Beiträge (Jodel) zu veröffentlichen, die in einem Radius von zehn Kilometern für andere Nutzer sichtbar sind. Ein Beitrag kann entweder ein (von der Länge her beschränkter) Text oder ein aufgenommenes Foto mit kurzem Kommentar sein. Jeder Beitrag kann anschließend von anderen Nutzern in der Nähe positiv und negativ bewertet sowie kommentiert werden. Unter dem Hashtag #zivilehelden und in einem eigenen, für Zivile Helden eingerichteten Channel möchte die Polizeiliche Kriminalprävention insbesondere das Thema Hass im Netz in den Fokus rücken, Denkanstöße geben, die Diskussion moderieren und mit den Nutzern darüber in den Dialog treten.

Die Kommunikation mit den Nutzern wird im Projekt auf Augenhöhe stattfinden. Es gilt dabei auf positive, belohnende Art mit dem jungen Publikum zu kommunizieren, nicht mit dem erhobenen Zeigefinger. Durch die Namensgebung „Zivile Helden“ wird versucht, das Thema Zivilcourage weg von dem inzwischen veralteten Kampagnentitel der Aktion-tu-was „Weggeschaut, Ignoriert, Gekniffen“, hin zu bestärkendem „Hinschauen, Mitreden, Handeln“ zu lenken.

Es ist nicht gewünscht, beim Thema Zivilcourage den Helden zu spielen und sich dadurch in Gefahr zu bringen, aber durch das richtige Verhalten im persönlichen Umfeld herauszuragen. Diese Strategie wird im Projekt als Priorität in der

Kommunikation gehandelt. So werden positive Emotionen an die Botschaft gekoppelt, um eine nachhaltige Einstellungsänderung hervorzurufen. Anstatt in reiner Textform wird das Thema über einen Content-Mix aus Film, Bild, Ton und Text präsentiert. Durch diese neuartige Aufarbeitung bleibt der Nutzer nicht nur Rezipient, sondern wird in das Szenario eingebunden, wodurch die Chancen auf einen langfristigen Lerneffekt erhöht werden sollen. Zivilcourage soll nicht in den Kontext von Gefahr und Gewalt gerückt werden, sondern der Wert betont werden, den Zivilcourage für die Gesellschaft hat.

ECKPUNKTE DES KRIMINALPRÄVENTIVEN KONZEPTS

Das dargestellte Verhalten soll hinterfragt und problematisiert werden sowie zum Nachdenken anregen und konkrete situationsbezogene Empfehlungen durch die Polizei enthalten. Kontroverse Botschaften fördern den Diskurs im Netz. Dadurch sollen Auseinandersetzungen der Nutzer, die das Verhalten problematisieren, wahrscheinlicher werden.

Im Fokus des Forschungsprojekts steht Zivilcourage in den Kontexten Gewalt im öffentlichen Raum, Hass im Netz und Radikalisierung. Gewalt im öffentlichen Raum ist in besonderem Maße geeignet, das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung zu beeinträchtigen. Das Programm Polizeiliche Kriminalprävention (ProPK) ist bereits seit dem Jahr 2001 mit der Aktion-tu-was⁴ im Internet präsent und hat dort das polizeiliche Wissen zu Zivilcourage in sechs Regeln für mehr Sicherheit zusammengefasst. Diese Regeln bilden auch den roten Faden im Projekt.

Vorrangig werden dabei drei Ansätze verfolgt: Die Kommunikation von Inhalten der Kriminalprävention über Social Media, die direkte Ansprache der Nutzer durch kurze, prägnante Filme sowie die

Untersuchung auf Wirtschaftlichkeit. Der Forschungsverbund (siehe Abbildung 1) untersucht relevante Fragestellungen in elf Teilprojekten mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Partnern.

Start und Betrieb der Plattform werden durch wissenschaftliche Forschung begleitet. Es geht darum, festzustellen, wie gut es gelingen kann, die Netzgemeinde anzusprechen und mit ihr in den Dialog zu treten. Diskussionen zu den Inhalten gehören hier ebenso dazu, wie Erkenntnisse über die Anzahl der erreichten Nutzer. Aufbauend auf dieser Basis wird das Konzept ständig weiterentwickelt. Ein wichtiger Aspekt des Forschungsvorhabens ist die Überprüfung der Wirtschaftlichkeit: Kann es mit diesem innovativen Ansatz gelingen, Informationen besser und kostengünstiger zu vermitteln als über die bisherigen Wege? Ist dieser neue Ansatz im Ergebnis kostengünstiger? Die Einrichtung eines Projektbeirats gewährleistet, dass wichtige Aspekte aus den Bereichen der politischen Bildung, der Suchtprävention, des Verbraucherschutzes, der Sicherheit in der Informationstechnik und weiteren wissenschaftlichen Bereichen in das Projekt einfließen. Umgekehrt wird es so möglich sein, die Projekterfahrungen auf andere gesellschaftliche Bereiche zu übertragen.

ZIVILCOURAGE – BEGRIFF UND KONTEXTE

Unter Zivilcourage werden im Projekt Handlungen verstanden, bei denen Menschen unter Inkaufnahme von Gefahren und sozialen Nachteilen freiwillig und ohne Anwendung von körperlicher Gewalt für humane oder demokratische Wertüberzeugungen oder für andere Menschen eintreten.³ Als Handlungsarten kommen in Betracht:

1. Das Eingreifen zu Gunsten anderer, meist in unvorhergesehenen Situationen, in die man hineingerät und sich schnell

entscheiden muss. Ein Beispiel hierfür ist Gewalt im öffentlichen Raum.

2. Das Sich-Einsetzen für allgemeine Werte, für das Recht oder für die legitimen Interessen anderer, kommt beispielsweise im beruflichen Umfeld in Betracht.
3. Das Sich-Wehren gegen akute Zumutungen und Angriffe, beispielsweise gegen Mobbing oder sexuelle Belästigungen.

Es gilt hierbei, das Bewusstsein in der Bevölkerung zu stärken, unabhängig von aktuellen öffentlichkeitswirksamen Sachverhalten. Besonders erfolgversprechend ist dabei der Ansatz, Initiativen zur Förderung zivilcouragierten Verhaltens möglichst im Rahmen der Kriminalprävention auch auf kommunaler Ebene breit und dauerhaft in der Gesellschaft zu verorten.⁵

Quelle: Forschungsverbund PräDiSiKo



Abb. 1: Forschungsverbund PräDiSiKo

Dabei ist es besonders hilfreich, den Menschen das entsprechende Rüstzeug in die Hand zu geben, um im Ernstfall auch wirklich eingreifen zu können. Nach dem Modell der Sozialpsychologen Bibb Lantané und John Darley⁶ sind hierfür fünf Schritte notwendig. Die Situation muss überhaupt erst wahrgenommen werden. Verkehrslärm oder sonstige Störfaktoren können dies beeinträchtigen. Sodann muss diese Situation als Notfall interpretiert werden. Handelt es sich beispielsweise um einen privaten Streit oder liegt eine Auseinandersetzung unter Fremden vor? Drittens geht es darum, sich verantwortlich zu fühlen und nicht die Verantwortung an andere zu delegieren. Entscheidend für ein besonnenes Einschreiten ist schließlich, ob der Betrachter über das notwendige Handlungswissen verfügt und dies auch aktivieren kann. Ist dies der Fall, so ist ein Eingreifen wahrscheinlich. Konfliktsituationen im öffentlichen Raum sind Bestandteil des täglichen Lebens. Besonders dramatische Geschehnisse, bei denen Menschen schwer verletzt oder gar getötet werden, rücken zivilcouragiertes Handeln in den Mittelpunkt. Wertorientierung aus repräsentativen Befragungen und Angaben von Teilnehmenden an Zivilcouragetrainings zeigen, dass der Wille zu helfen, zu intervenieren, beim größten Teil der Bevölkerung vorhanden ist. Praktische Trainings, bei denen in einem geschützten Raum realistische Szenarien bearbeitet werden, sind geeignet, das notwendige Handlungswissen zu erwerben, damit dieses im Ernstfall abgerufen werden kann.⁷

Dieses Handlungswissen kann in praxisorientierten Zivilcourage-Trainings erworben werden. Daher lag es nahe, diejenigen einzubeziehen, die sich bereits aktiv mit Zivilcourage beschäftigen, wie sie die Chancen und Risiken digitaler Medien dahingehend einschätzen, Zivilcourage fördern zu können. Auch diese Ergebnisse

sind in die Entwicklung des kriminalpräventiven Konzepts eingeflossen, das mit Zivile Helden umgesetzt wird.⁸

BUNDESWEITE ABFRAGE ZU „HELFER ALS OPFER“

Gleichwohl war es der Polizei im Rahmen des Forschungsprojektes auch wichtig, Situationen herauszuarbeiten, in denen helfende Personen selbst zum Opfer geworden sind. Hierzu war es unverzichtbar, eingangs eine möglichst präzise Bestandsaufnahme durchzuführen, die sich auf das verfügbare polizeiliche Erfahrungswissen im gesamten Bundesgebiet stützen konnte. Die Informationssysteme der Polizei lassen derzeit keine Rückschlüsse zu, wann und in welchen Kontexten Personen selbst zum Opfer wurden, die in Notsituationen anderen Menschen zu Hilfe gekommen sind. Aus diesem Grund richtete die Zentrale Geschäftsstelle (ZGS) des ProPK im August 2017 eine Anfrage an die Mitglieder ihrer fachlich zuständigen Kommission Polizeiliche Kriminalprävention (KPK).

WESENTLICHE ERGEBNISSE ÜBER FÄLLE VON ZIVIL-COURAGE

Im Zeitraum 2012 bis August 2017 sollten entsprechende Fälle mitgeteilt werden. Folgende Informationen wurden explizit abgefragt: Tatort (auch z.B. öffentlicher Platz, Tiefgarage, Zug) und Tatzeit (Datum, tagsüber, nachts), Anlass/Delikt, Täter und Opfer (Anzahl und Alter), mögliche Ursachen für den Übergriff (z.B. körperliche und verbale Grenzunterschreitung aus Tätersicht), Art und Schwere der Verletzungen, Besonderheiten (z.B. weitere Personen – potenzielle Helfer – in der Nähe?), Ansprechpartner für Rückfragen. Insgesamt wurden 111 Fälle gemeldet. Die Datensammlung erhob keinen Anspruch auf Repräsentativität. Dennoch zeigte sich eindeutig, dass Helfer dann selbst Opfer

werden konnten, wenn vorher ein direkter Körperkontakt gegeben war. Die mit 43 Fällen größte Fallgruppe ist die, in denen die späteren Opfer körperlich „dazwischen gegangen“ sind, um Beteiligte zu trennen, zu schlichten.

In 28 Fällen erlitten Helfer bei der Verfolgung oder Festnahme des Täters Verletzungen. Bei der Unterstützung von Polizei, Rettungskräften und Security kam es in 15 Fällen zu Verletzungen. Zweimal zog der Helfer nach einer verbalen Intervention die Aggression des Täters auf sich. Persönlich kannten sich Täter und Helfer in sieben Fällen. In 16 Fällen waren die Ursachen sonstiger Art. Ein Helfer rückte in den Fokus des Täters, nachdem er über sein Mobiltelefon den Rettungsdienst verständigt hatte, ein anderer nachdem er Fotos mit dem Smartphone gemacht hatte. In zwei Fällen standen die Helfer plötzlich allein den Tätern gegenüber. Die Betroffenen nutzten das Einschreiten der Helfer und die dadurch bedingte Ablenkung der Täter dazu, sich zu entfernen.

In sehr wenigen Fällen erlitten die Helfer zum Teil lebensgefährliche Verletzungen durch Schläge, Tritte oder Stichverletzungen. Besorgniserregend ist hierbei insbesondere, dass Umstehende beziehungsweise Fahrgäste in einer Straßenbahn nicht eingeschritten sind, auch nicht indem sie Hilfe organisiert haben. Andere Beispiele belegen aber auch, dass sich vorher unbekannte Menschen in der Hilfsituation spontan zusammenschlossen und zielgerichtet gehandelt haben.

In einem Fall kam eine scharfe Schusswaffe zum Einsatz, in wenigen Fällen eine Stichwaffe. Das mitgeteilte Spektrum der Straftaten umfasst die Deliktgruppen Raub, Diebstahl, versuchte Tötungsdelikte, Körperverletzungen und Sexualdelikte.

Eine zuverlässige Aussage hinsichtlich des Alters der Täter und geschädigten

Helfer ist auf Grund der lückenhaften Meldungen nicht möglich. Opfer wurden Menschen aller Altersklassen. Tendenziell zeigt sich eine Häufung bei den Unter-20-Jährigen, und zwar bei Tätern und Opfern. Und Gewalt ist ganz überwiegend männlich.

FAZIT DER ERHEBUNG

Es bleibt festzuhalten, dass das Einschreiten in Notsituationen in aller Regel ohne Nachteile für die zivilcouragiert Handelnden bleibt. Insbesondere dann, wenn Waffen im Spiel sind, ist das Risiko verletzt zu werden, jedoch erhöht. Die Fälle mussten größtenteils aus dem Gedächtnis der Polizeibeamten rekonstruiert werden, da entsprechende Akten nicht mehr verfügbar waren. Teilweise konnte auf Medienberichterstattungen, insbesondere nach Ehrungen für die Helfer, zurückgegriffen werden.

Die Befunde belegen, dass es entscheidend ist, das Bewusstsein für Zivilcourage weiter zu schärfen. Insbesondere der Ansatz, mit der Bevölkerung niederschwellig zu interagieren und stetig im Dialog zu bleiben, erscheint lohnenswert.

Die Polizei ist daneben auch gefordert, ihr exklusives Wissen um Tat-, Täter- und Opfersituationen in die Bevölkerung zurückzuspiegeln. Insbesondere durch Informationsveranstaltungen bis hin zur Beteiligung an praktischen Angeboten.⁹

ARBEIT DER POLIZEILICHEN KRIMINALPRÄVENTION DER LÄNDER UND DES BUNDES¹⁰

Das Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK) verfolgt das Ziel, die Bevölkerung, Multiplikatoren, Medien und andere Präventionsträger über Erscheinungsformen der Kriminalität und Möglichkeiten zu deren Verhinderung aufzuklären. Dies geschieht unter anderem durch Presse- und Öffent-

lichkeitsarbeit zur Kriminalprävention und durch die Entwicklung und Herausgabe von Medien, Maßnahmen und Konzepten, welche die örtlichen Polizeidienststellen in ihrer Präventionsarbeit unterstützen. Diese Arbeit ist unverzichtbar. Allerdings vollzieht sich in der Medienwelt seit Jahren ein rasanter Wandel. Die Reichweite von Printmedien und klassischen Internetauftritten ist mittlerweile sehr begrenzt. Social Media ist zu einem wichtigen und zugleich mächtigen Pfeiler in der Medienlandschaft geworden. Experten sprechen gar von der fünften Gewalt, die den bislang Stimmlosen Gewicht verleiht und dabei ist, der Presse als vierter Gewalt den Rang abzulaufen.¹¹

Der Polizei ist es bislang nur eingeschränkt gelungen, ihre präventive Arbeit an hohen wissenschaftlichen Maßstäben auszurichten. Seit vielen Jahren arbeitet das ProPK bei der Entwicklung seiner Präventionskonzepte mit Fachleuten ver-

schiedener wissenschaftlicher Disziplinen zusammen, führt Pre-Tests und Expertenpanels durch und lässt ihre Ansätze einzeln qualitativ und quantitativ evaluieren. Doch diese Untersuchungen sind weder umfänglich noch ausreichend, um die polizeiliche Präventionsarbeit grundlegend auf die neuen gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen auszurichten. Dies wird aber angesichts neuer Kommunikationsformen und der wachsenden Bedeutung des Dialogs über mehrere zur Verfügung stehende Kanäle immer entscheidender. Es fehlt aber bisher ein Kommunikationskonzept zur Vermittlung von sicherheitsrelevanten und kriminalpräventiven Inhalten über soziale Netzwerke – dabei ist die Bedeutung von Netzwerken zur Kommunikation zwischen Behörden und Bevölkerung unumstritten. Innerhalb des Verbunds eröffnet sich erstmals die Möglichkeit, ein Präventionskonzept wissenschaftlich zu erfassen, konsequent über

Quelle: Forschungsverbund PräDiSiKo

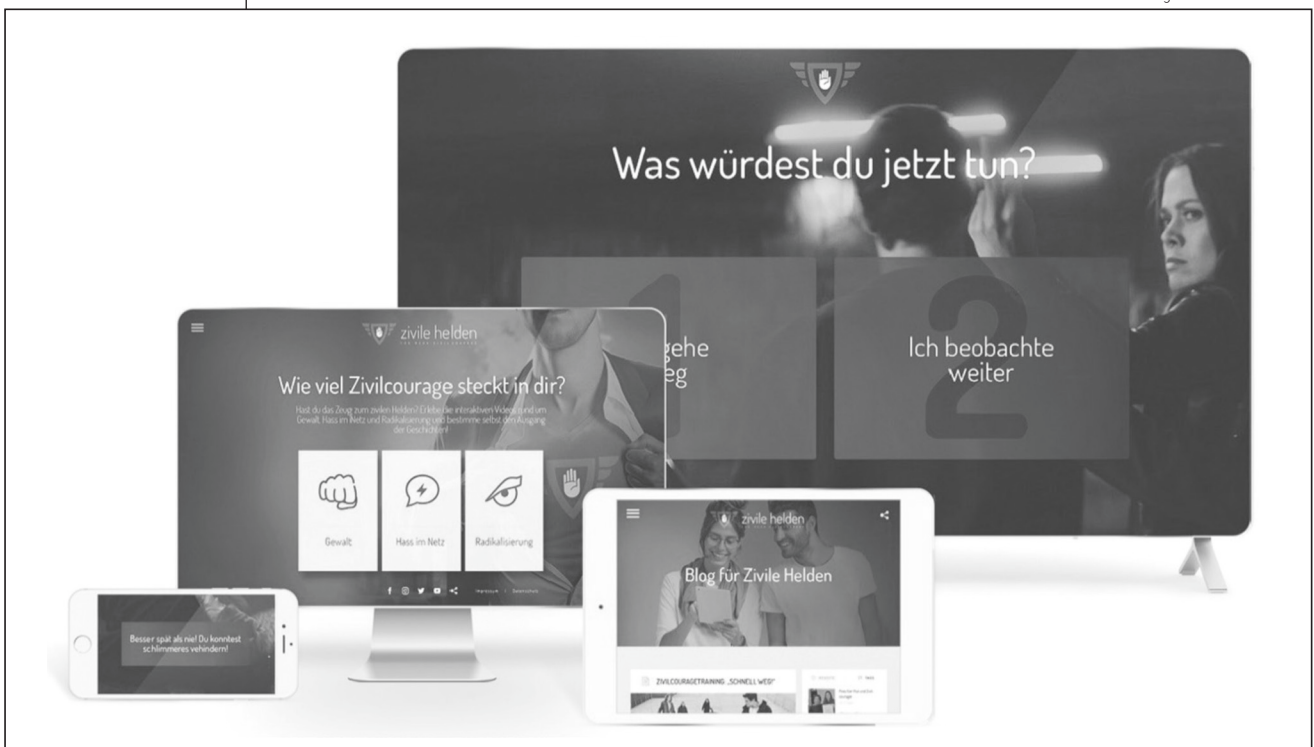


Abb. 2: Bildschirmansichten „Zivile Helden“

die gesamte Laufzeit zu begleiten und auswerten zu lassen. Durch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft innerhalb des Verbunds wird ein Rahmen geschaffen, um ein Präventionsinstrument technisch zu entwickeln, das wissenschaftliche Erkenntnisse mit den Anforderungen aus der polizeilichen Praxis verbindet.

Am 23.11.2015 wurde als Forschungsverbund unter Federführung der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart unter dem Namen Präventive digitale Sicherheitskommunikation (PräDiSiKo) ein Antrag auf Projektförderung im Rahmen des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit – neue ökonomische Aspekte“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) eingereicht. Der Zuwendungsbescheid erging am 26.10.2016 für den Zeitraum 01.11.2016 bis 31.10.2019.

INTERNATIONALE ARBEITSTAGUNG

Zivile Helden sind seit dem 07.11.2018 im Netz präsent (siehe Abbildung 2, Seite 48).¹² Unmittelbar danach fand an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster eine Internationale Arbeitstagung statt. Neben Teilnehmenden aus dem strategischen und operativen Polizeibereich und den Teilprojekten konnte auch eine wissenschaftliche Expertise externer Hochschulen (Rotterdam und Zürich) eingebracht werden. Die Teil-

nahme von Experten aus der Schweiz, Österreich, den Niederlanden und Frankreich war sehr wertvoll und bereichernd, sodass man zuversichtlich ist, dass sich dieser neue Präventionsansatz gut weiterentwickeln kann – auch über Deutschland hinaus.

Mit Zivile Helden will die Polizei mit neuen Mitteln in der Zukunft möglich machen, was in der Vergangenheit in der Kriminalprävention am meisten Erfolg versprechend war – immer im Dialog mit den Bürgern zu sein.

PräDiSiKo läuft bis zum 31.10.2019 und ist im Netz unter www.praedisiko.polizeiberatung.de präsent. Dort ist der aktuelle Projektstand dargestellt und die Ergebnisse des Projektes werden dort veröffentlicht.

Staatliche und private Akteure (Polizei, Wirtschaft und Wissenschaft) bringen ihre jeweilige Expertise in dieses bislang einmalige Präventionskonzept ein. Durch eine interdisziplinäre und interinstitutionell angelegte Zusammenarbeit der Verbundpartner wird eine Kommunikationsplattform als eine neue Sicherheitslösung geschaffen, die auf fundierter kommunikationswissenschaftlicher und kriminologischer Forschung beruht. Sie soll rechtlichen und ethischen Herausforderungen sowie neuesten technischen Anforderungen gerecht werden.

¹ Jim-Studie 2017: http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf.

² Vgl. <https://hiphop.de/magazin/news/deutschrap-regiert-spotify-praesentiert-musikalischen-jahresrueckblick-in-zahlen-309172>.

³ Meyer 2004.

⁴ www.aktion-tu-was.de.

⁵ Kerner 2014.

⁶ Brandstätter 2010.

⁷ Wegel 2015.

⁸ Die Zivilcourage-Trainings orientieren sich an dem Konzept „Schnell weg! – zwischen Panik und Gewissen“. Dieses Training möchte Menschen für den Ernstfall fit machen. Es geht um die Fragen: Was kann ich tun, wenn ich eine brenzlige Situation beobachte? Wie kann ich hel-

fen? Was wird von mir erwartet? Kann ich mich selbst strafbar machen, wenn ich nichts tue? Die Antworten werden informativ und in Spielszenen vermittelt. Mit dem bewährten Zusammenspiel von Theorie und situativem Training kann flexibel auf Fragen und Bedürfnisse der Teilnehmenden eingegangen werden.

⁹ Ergebnis einer Abfrage auf Bundesebene zu Helfern als Opfer – Zusammenfassung, 11.11.2017.

¹⁰ Wesentliche Erkenntnisse, www.praedisiko.polizei-beratung.de.

¹¹ Pörksen 2017.

¹² Der Startschuss fiel im Rahmen der Bundespressekonferenz am 07.11.2018 in Berlin.

Quellenangaben

Brandstätter, Veronika (2010). Nicht bloß Helden, *Gehirn & Geist* (9), 46–53.

Kerner, Hans-Jürgen (2014). Geleitwort: Praktische Kriminalprävention auf kommunaler Ebene, in: Bubenitschek et al. *Kriminalprävention in der Praxis*, Heidelberg u.a., VII–XIV.

Meyer, Gerd (2004). *Zivilcourage lernen*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

Pörksen, Bernhard (2017). *Die Große Gereiztheit*, München.

Wegel, Melanie (2015). Zivilcourage und Sozialkompetenz, *Kriminalistik* (7), 416–419.

<https://hiphop.de/magazin/news/deutschrap-regiert-spotify-praesentiert-musikalischen-jahresueckblick-in-zahlen-309172>.

http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf.

www.aktion-tu-was.de.

www.praedisiko.polizei-beratung.de.

www.zivile-helden.de.